

**Predigt über Mt 4,1-11 (Brunsbrock und Stellenfelde, Sonntag Invokavit
– 21.02.2021**

Pfarrvikar Dieter Garlich

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

Amen.

Der Predigttext steht bei Matthäus im 4. Kapitel. Wir haben ihn eben als Evangeliumslesung gehört.

Lasst uns beten: Herr, öffne unsere Ohren und Herzen. Rede zu uns durch dein lebendiges Wort. Lass uns deinem Ruf gehorchen und Jesus Christus, unserem Herrn, nachfolgen. Amen.

Liebe Gemeinde,

das ist schon eine dramatische Geschichte, die uns von dem Evangelisten Matthäus erzählt wird.

Jesus wird kurz nach seiner Taufe, in der Gott ihn als seinen lieben Sohn vorgestellt hat, vom Geist in die Wüste geführt.

Dort fastet er vierzig Tage und vierzig Nächte. Extreme Hitze am Tag und extreme Kälte in der Nacht. Dazu die Einsamkeit und der Hunger.

Und plötzlich tritt der Versucher, der Satan, der Teufel, der - wie er im Griechischen heißt – Diabolos, der Durcheinanderbringer, zu ihm.

Er ist einfach da, wie aus dem Nichts gekommen. Keine große Vorstellung. Der Teufel ist derjenige oder dasjenige, der oder das ablenken will vom Vertrauen auf Gott und seine Wege.

Und wahrscheinlich glaubt er, dass er hier in der Wüste, in der Einsamkeit bei Hunger, extremer Hitze und Kälte gute Chancen hat, sein Ziel zu erreichen: Das Vertrauen Jesu zu Gott, seinem Vater, zu zerstören. Ihn davon abzubringen, dass er darauf vertraut, dass Gott mit ihm die Wege geht, die er gehen muss.

Jesus ist in der Wüste. Auch wir kennen solche Wüsten in unserem Leben. Wüstenzeiten. Es sind Zeiten, die mit Umbruchphasen im Leben verknüpft sind. Zeiten, in denen es uns nicht so gut: z.B. Zeiten der Einsamkeit, nachdem wir einen lieben Menschen haben hergeben müssen, sei es durch Tod oder Trennung.

Oder Zeiten der Leere, nachdem wir einen bisherigen Lebensinhalt verloren haben, wie z.B. den Beruf oder unseren Betrieb.

Auch das Älterwerden oder eine Krankheit können in die Wüste führen. Solche Wüstenzeiten bergen die Gefahr, die Zweifel groß werden zu lassen, ja, sogar den Glauben zu verlieren – zweitweise oder für immer.

Aber sie bringen auch oft hervor, dass wir uns noch fester an Gott hängen, ihn nicht loslassen, mit ihm ringen in den Tagen und tränenreichen Nächten der Wüstenzeiten. Und dann beten wir mit Worten wie aus Psalm 73: „Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil.“

Wir suchen Trost im Wort Gottes und können mit ihm dem Wort Gottes und dem Gebet, dem Gespräch mit Gott, diese Wüstenzeiten durchstehen.

Und dennoch können wir nicht verhindern und sind davor nicht geschützt, dass wir in Wüstenzeiten, aber auch im alltäglichen Leben, in Versuchung geführt werden.

Wenn wir in unseren Predigttext schauen, so sind es oft genau diese drei Arten der Versuchung, mit denen wir im Leben immer wieder zu kämpfen haben.

Es sind:

1. Die Versuchungen durch Hunger
2. Die Versuchungen durch Sensationen
3. Die Versuchungen durch Macht.

1. **Die Versuchungen durch Hunger:**

„Bist du Gottes Sohn, so sprich, dass diese Steine zu Brot werden!“

Das geht an die Nerven, gerade dann, wenn man – wie Jesus hier in der Wüste – seinen Hunger stillen möchte.

Da trifft der Teufel den wunden Punkt. Jesus soll Steine zu Brot machen, um seinen Hunger zu stillen. Wenn er Brot hat, dann ist alles in Ordnung. Dann kann er satt werden.

Wie sieht es denn bei uns aus? Wirklichen Hunger nach dem Lebensmittel Brot haben wir nicht. Hatten wir noch nie.

Vielleicht können nur diejenigen von Ihnen, die die Kriegs- und Nachkriegszeit erlebt haben, noch sagen, was Hunger nach Brot bedeutet.

Der Hunger nach Leben dagegen ist uns bekannt. Auch bei uns gibt es doch den 'Run' nach mehr Brot – Brot im übertragenen Sinne gemeint.

Die Frage des Versuchers lautet vielleicht so: „Willst du 'in' sein, cool sein, dazu gehören, mehr besitzen, immer höher, weiter, besser werden, so mach, dass du die neusten Trends und Moden mitbekommst!“

Auf der Suche und Jagd nach immer mehr, nach immer schöner, nach immer selbstverwirklichter und unabhängiger vergessen wir, dass es allein darauf gar nicht ankommt.

Indem wir den Zeitgeistern hinterherrennen, merken wir nicht, dass wir das Wort Gottes vergessen haben, ohne welches wir nicht leben können.

Jesus antwortet deshalb dem Teufel: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Munde Gottes geht!“

Dieser Satz beinhaltet keine radikale Abkehr von allem irdischen Brot, denn Jesus sagt nicht: „Der Mensch lebt nur vom Brot Gottes!“

Er möchte uns sagen, da gibt es noch etwas Anderes, ohne dass wir tot wären. Es gibt „das Wort, das aus dem Munde Gottes geht.“

Ohne das Wort Gottes gibt es kein Leben, liebe Gemeinde. Wirkliches, erfülltes, befreites Leben.

Aber was heißt eigentlich „vom Worte Gottes leben?“

Zunächst einmal heißt es doch mit dem Worte Gottes leben, also im täglichen Gebet und in der täglichen Schriftlesung mit dem Wort Gottes umgehen, das Wort Gottes 'benutzen'.

Dies kann in der Gemeinschaft oder allein geschehen.

Heute ist der erste Sonntag in der Fastenzeit, ein Sonntag, an dem ich uns Mut machen möchte, das "Buch der Bücher" neu zu entdecken.

Schaffen Sie sich oder erhalten Sie sich Freiräume, in denen Sie einige Minuten in die Stille gehen, um Gott durch das Wort der Bibel zu Ihnen reden zu lassen.

Ich weiß aus eigener Erfahrung, wie schwierig das ist, denn Freiräume im Alltag werden leider sehr oft und sehr schnell durch andere Dinge ausgefüllt:

Ein Anruf dauert länger als erwartet, der Wecker klingelt später als erhofft, die Einkaufsfahrt dauert länger als erwünscht usw., usw.!

Arbeit und Beruf, Familie und Hobby wollen auch noch zu ihrem Recht kommen und schon bleibt auch hier das Wort Gottes auf der Strecke, wird verschüttet, kommt nicht mehr zu Wort.

Aber, liebe Gemeinde, es ist sehr wichtig, dass wir mit dem Wort Gottes täglich umgehen.

Denn aus dem Wort Gottes können wir viel Hoffnung und Kraft schöpfen für unseren Alltag und für Zeiten, in denen wir durch die ganz persönlichen Lebenswüsten gehen müssen.

Kommen wir nun zur zweiten Versuchung.

2. Die Versuchungen durch Sensationen

Der Teufel will Jesus mit einem Zitat aus Psalm 91 schlagen. „Bist du Gottes Sohn, so wirf dich hinab, denn es steht geschrieben: 'Er wird seinen Engeln deinetwegen Befehl geben, und sie werden dich auf Händen tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt.'“

„Ich will höher fliegen! Ich will etwas Erhebendes, etwas Großartiges, etwas Außergewöhnliches erleben!“, das ist das Bedürfnis vieler Menschen.

„Über den Wolken muss die Freiheit wohl grenzenlos sein ...“ singt Reinhard Mey in einem Lied.

Der Satan flüstert Jesus ein, sich von der Zinne des Tempels hinabzustürzen, und er stellt ihm mit dem Hinweis auf Psalm 91 die Erfahrung in Aussicht, auf den Händen von Gottes Engeln sicher hinuntergetragen zu werden.

Auch das gibt es: Man will von Gott Wunder oder geistliche Sensationen. Jesus setzt dieser Versuchung entgegen: Du sollst Gott nicht versuchen! Du sollst nicht versuchen, Gottes Gegenwart zu binden, denn Gott ist in jeder Situation gegenwärtig, auch in den Wüstenzeiten, in denen man nichts von ihm spürt.

Und so lässt sich Jesus auf diesen Handel nicht ein. Er braucht den Beweis Gottes nicht. Er vertraut und glaubt Gott, ohne eine Bestätigung der Macht und Zusage Gottes. Deshalb sagt er: „Du sollst den Herren, deinen Gott, nicht versuchen.“

Was heißt das, Gott nicht versuchen?! Wie versuchen wir Gott?

Gott versuchen heißt, dass wir wollen, dass er sich bitte schön nach unserem Willen richtet! Das dies nicht funktioniert hat Jeder und Jede sicherlich schon mal auf die ein oder andere Art und Weise erfahren oder bedacht. Gott lässt sich nicht unseren Willen aufzwingen. Es gilt nämlich: „Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.“

Auch und gerade wir Christen wissen doch, wie unerforschlich Gottes Wille ist. Wir wissen doch, dass wir hier auf Erden Wege gehen und Leid ertragen müssen und wir dies dann alles gar nicht verstehen können. In den Situationen von Leid, Schmerz und empfundener Gottesferne können wir oftmals nur ohnmächtig dastehen.

Tröstlich ist für mich dann immer das Bild, das besagt, dass wir eben nicht tiefer fallen können als in die Hand Gottes.

Auch in der Bibel begegnen uns Menschen, die sich in ausweglosen Situationen befinden.

Im Alten Testament ist Hiob wohl das bekannteste Beispiel. Aber, obwohl ihm alles genommen wird und er eigentlich mit Gott Schluss machen müsste, bleibt er Gott treu und kann noch bekennen: „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt.“ Er weiß, dass Gott da ist – auch in seinem Leiden!

Gott ist da, wo ein Mensch nicht weiterweiß, wo er verzweifelt ist und die Dunkelheit der Nacht endlos zu sein scheint. In diesen Zeiten der scheinbaren Gottesferne dürfen wir wie die Beter der Psalmen zu Gott schreien: „Gott sei nicht ferne von mir. Mein Gott, eile mir zu helfen!“

Oder mit den Versen aus Psalm 22, deren Anfang Christus am Kreuz gebetet hat: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Ich schreie, aber meine Hilfe ist ferne. Mein Gott, des Tages rufe ich, doch du antwortest nicht. Und des Nachts doch finde ich keine Ruhe.“

Christus hat selbst dieses Gefühl der Ohnmacht gekannt. Im Garten von Gethsemane ringt er mit Gott und bittet ihn, den Weg des Leidens nicht gehen zu müssen. Er aber nimmt das Leiden an und rechnet in diesem Leiden mit Gott. Gott ist an seiner Seite. Ihn ruft er an. Er ist sein Gegenüber im Leid.

Er geht den Weg durch Sterben und Tod und gelangt zur Auferstehung des Lebens.

Liebe Gemeinde, auch für uns gilt dies: Gott geht mit uns auf unserem Lebensweg, wie schwer er auch für uns manchmal sein kann.

Gott steht in Jesus Christus nicht abseits. Wir gehen mit Gott auf eine neue Welt zu. Dort wird "Gott abwischen alle Tränen von unseren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Siehe, Gott macht alles neu!"

Liebe Gemeinde, als wäre nun nicht genug gesagt.

Der Teufel holt zum entscheidenden großen Schlag aus, wie er meint.

3. **Die Versuchungen der Macht**

Der Teufel bietet Jesus die Weltherrschaft an. Alle Reiche und Herrlichkeit will der Teufel ihm geben, wenn Jesus niederfällt und ihn anbetet. Alles könnte Jesus erhalten, wenn er sich ihm unterwirft, wenn er sich von Gott lossagt.

Aber Jesus widersteht auch hier. Und er entgegnet: „Weg mit dir Satan! Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott, und ihm allein dienen.“

Das Bedürfnis nach Macht ist hier gekoppelt mit den anderen beiden Versuchungen: Sensationslust und Hunger nach Leben.

Doch letztlich geht es um den „Satan in mir“, der sich an Gottes Platz setzen, herrschen und angebetet werden will.

Dieser Versuchung setzt Jesus entgegen: „Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott“. Wenn er in uns wächst, wird alles andere abnehmen und dann werden wir auch „ihm allein dienen“.

Jesus Christus sagt damit deutlich, dass wir nicht niederfallen sollen vor den kleinen und großen Götzen dieser Welt. Unser Herz sollen wir an Gott hängen! Auch sollen wir uns nicht gefangen nehmen lassen von der Macht und Herrlichkeit dieser Welt.

Jesus lässt sich nicht von dem Angebot blenden, alle Macht der Welt zu erhalten. Der Preis ist ihm dafür zu hoch. Er müsste Gott verraten und einen anderen Herrn anerkennen.

Liebe Gemeinde, Christus hat sich im Kampf mit dem Teufel und seinen Versuchungen an das Wort Gottes gehalten. Er hat sich nicht blenden lassen von den süßen Versprechungen dieser Welt. Für ihn war Gottes Wort Zusage und Trost. Es gab ihm Kraft.

Auch in unserem Leben darf die Heilige Schrift Grundlage unseres Handelns sein. Zusage, Trost und Kraft werden wir aus ihr erhalten in den dunklen Stunden unseres Lebens: im Angesicht von Leid und Krankheit, im Angesicht der Anfechtungen, im Angesicht von Einsamkeit und Lebensangst und im Angesicht des Todes.

Der Versucher und seine Versprechungen haben keine Chance, wenn wir uns von den Worten der Bibel leiten lassen. Hier, bei Gott, in und durch sein Wort können unser Herz und unsere Seele durchatmen, aufatmen. Kein Brot der Welt, kein Höhenflug, keine Machtposition können die Unruhe unseres Herzens stillen, diese Unruhe des Herzens findet allein Ruhe in Gott.

Doch das Böse bleibt bis zum Ende dieser vergänglichen Welt unser Begleiter. So schreibt Luther in seinem Großen Katechismus: „Wir Christen müssen darauf gerüstet und täglich gegenwärtig sein, dass wir ohne Unterlass angefochten werden. Es darf also niemand so sicher und unachtsam hingehen, als sei der Teufel weit von uns. ... Denn wenn ich jetzt gerade auch keusch, geduldig, freundlich bin und in festem Glauben stehe, kann der Teufel mir noch in dieser Stunde einen solchen Pfeil ins Herz dringen lassen, dass ich kaum bestehen bleibe“.

Luther gibt dann den Rat, „das Vaterunser zu ergreifen und von Herzen mit Gott zu reden: 'Lieber Vater, du hast mich beten heißen; lass mich nicht durch die Versuchung zurückfallen`.“

Liebe Gemeinde, wenn der Versucher plötzlich an uns herantritt, einfach da ist, wie aus dem Nichts und die Versuchungen uns zu ersticken drohen, dann wollen wir daran denken, wer unsere Hilfe im Leben und im Sterben ist: „Mit unsrer Macht ist nichts getan, wir sind gar bald verloren, es streit´ für uns der rechte Mann, den Gott hat selbst erkoren. Fragst du, wer der ist? Er heißt Jesus Christ...!“

Weil Jesus Christus an unserer Seite ist und auf unserer Seite steht in den Kämpfen und Wüsten unseres Lebens, deshalb können wir gewiss sein, dass „weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Jesus Christus ist, unserem Herrn“. Amen!

Und der Friede Gottes, der höher ist als unsere menschliche Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Wir beten: Allmächtiger, ewiger Gott, wir danken dir, dass du uns zur Erkenntnis deines lieben Sohnes geführt hast. Und weil der Satan gegen uns streitet und uns von dieser Erkenntnis abbringen will, so bitten wir dich: regiere und führe uns durch deinen Heiligen Geist, dass wir bis an unser Ende bei unserem Herrn Jesus Christus bleiben und durch ihn selig werden.

Amen.